Nr. 31 — Jahrgang 19 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Mittwoch, den 8. Februar 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 2. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Der Preußenlandtag aufgelöst

Eine verfassungswidrige Notverordnung — Protest an den Staatsgerichtshof
Das Kabinett Braun-Severing abgesetzt — Neuwahlen am 5. März

Berlin. Der Dreimännerausschuß hat am Montag abend nach zweistündiger Sitzung in der durch die Verordnung des Reichspräsidenten gegebenen neuen Zusammensetzung mit den Stimmen des Reichskommissars von Papen und des Landtagspräsidenten Kerrl die Auflösung des Preußischen Landtages zum 4. März beschlossen. Der Präsident des Staatsrates, Dr. Adenauer, beteiligte sich an der Abstimmung nicht mit der Berünbung, daß er die Verordnung des Reichspräsidenten für verfassungswidrig halte.

Die Erklärung Dr. Adenauers im Dreier-Ausschuß

Berlin. Der Präsident des Preußischen Staatsrats, Dr. Adenauer, gab, wie er mitteilt, am Montag in der Sitzung des Dreier-Ausschusses, in der die Auflösung des Landtages beschlossen wurde, folgende Erklärung ab:

Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. Februar widerpricht dem Artikel 17 der Reichsverfassung und dem vom Staatsgerichtshof in dem Urteil vom 25. Oktober 1932 daraus gezogenen Folgerungen. Ich bin daher nicht in der Lage anzuerkennen, daß der Herr Reichskommissar von Papen das nach Artikel 14 der preußischen Verfassung dem Ministerpräsidenten zustehende Recht auszuüben befugt ist. Ich lehne es daher ab, an der Abstimmung teilzunehmen und verweise in sachlicher Hinsicht auf meine Erklärung vom 4. Februar.

Regierung Braun ruft den Staatsgerichtshof an

Berlin. In einer längeren Mitteilung über die Auffassung des preußischen Staatsministeriums zur Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Preußen vom 6. Februar wird erklärt, daß die neue Verordnung gegen die Reichsverfassung und gegen die Grundsätze der Entscheidung des Staatgerichtshofes verstoße. Die preußische Staatsregierung werde daher unverzüglich die Entscheidung des Staatsgerichtshofes anrufen.



10. Todestag des großen Physikers Röntgen

Wilhelm Konrad Röntgen, der weltberühmte deutsche Physiker starb vor nun 10 Jahren, am 10. Februar 1923. Röntgen, der sich schon zuvor durch grundlegende Arbeiten über die Gase auszeichnete, entdeckte 1895 jene für die medizinische Wissenschaft so bedeutvoll gewordenen Strahlen, die bald nach ihm benannt wurden. 1901 erhielt Röntgen den Nobelpreis.

Wie lange noch?

Im Warschauer Sejm wird im Augenblick das Budget durchgepeitscht, zwei Fronten stehen sich schroff gegenüber, von denen die eine die Bestätigung des Haushaltsvorschlags versagt, weil sie ihn für unreal hält, während das Regierungslager auf Kommando alles gutheißt, weil es bessere Ratschläge nicht zu erteilen vermag oder auch nicht darf. Während das Regierungslager zugibt, daß der Staatshaushalt mit etwa 350 Millionen Defizit abschließen wird, behauptet die Opposition, daß der Fehlbetrag wesentlich höher sein dürfte, jedenfalls eine halbe Milliarde erreichen wird. Wie nun dieser Fehlbetrag gedeckt werden soll, darüber gehen die Meinungen weit auseinander, sicher ist nur, daß keinerlei Reserven mehr vorhanden sind und selbst im Regierungslager die berechtigte Sorge laut wird, wie lange dieser Zustand währen soll. Im Verein mit der französischen Zahlungsverweigerung an Amerika, hat auch Polen um Zahlungsaufschub ersucht, aber bald durch seinen Botschafter in Washington, Patek, erfahren müssen, daß man dort nicht gewohnt sei, daß unterstützte Mächte einfach die Handlungen der „Großen Freunde" nachahmen, und darum kehrte auch Patek schnell nach Warschau zurück und mit einem Male scheint man auch in Regierungskreisen geneigt zu sein, den Zinsendienst für Amerika wieder aufzunehmen, um sich nicht bessere Chancen für die Zukunft zu verderben, man will nicht erst die allgemeine Schuldenregelung abwarten, sondern zum friedlichen Ausgleich die Hand reichen. Aber gerade in diesem Teil ist das Budget auf „guten Ausblick" für die Zukunft gestellt und die verantwortlichen Minister erklären einfach, daß der Höhepunkt der Krise bereits vorüber ist und wir in diesem Jahr eine Stabilisierung der Verhältnisse erwarten dürfen. In welcher Richtung, darüber schweigt man sich aus und auch der Marschall Pilsudski, der in allen Fragen die letzte Entscheidung hat, weiß darüber nichts zu berichten.

Nach der amtlichen Statistik hat sich das Wirtschaftsbild Polens wesentlich verändert, niemand vermag zu sagen, in welcher Richtung die Entwicklung gehen wird, nur wissen wir aus Ministermund, daß sich die Verhältnisse zu stabilisieren beginnen. Demnach dürfte in der Produktion der Zukunft etwa folgendes Bild wahrnehmbar sein, welches im allgemeinen das gesamte Wirtschaftsleben um 50 Prozent zurückgehen läßt. Nehmen wir das Jahr 1929, in welchem sich die Krise auszuwirken begann, so produzierte Polen an Kohle 607 856 000 Tonnen, 1932 nur noch 310 000 000 Tonnen, Eisen 486 821 000 Tonnen, 1932 134 000 000 Tonnen, an Zink 204 545 000 Tonnen, 1932 nur 45 000 000 Tonnen, im Betrieb waren 1929 noch 54 Bergwerke, 1932 nur 42 Gruben, die 1929 noch 94 441 Arbeiter beschäftigten, 1932 waren es nur noch 45 000 Beschäftigte im Bergbau. Die Verdienste der Arbeiter in den Kohlen, Eisen- und Zuckerbetrieben betrugen 1929 noch 442 084 000 Zloty, im Jahre 1932 nur insgesamt 185 500 000 Zloty, das ist das allmähliche Herabsinken zum Wirtschaftsfriedhof, wenn berücksichtigt wird, daß man von einer Stabilisierung der Verhältnisse spricht. Noch ärger gestalten sich die Bedingungen der Landwirtschaft, deren Verfall auch in Regierungskreisen nicht verschwiegen wird, über die Produktions- und Absatzziffern ist allerdings authentisches Material nicht zu erlangen. Aber nach Angaben aus den Budgetberatungen kann mit Sicherheit angenommen werden, daß sich hier die Produktionsbedingungen um mehr als 70 Prozent verschlechtert haben und man fängt in allen Kreisen an, sich des polnischen Dorfs anzunehmen, für welches es nach menschlichem Ermessen, keine Rettung gibt, wenn die Weltwirtschaftsinstitution in absehbarer Zeit keine Besserung erfährt. Und die Aussichten hierfür sind jedenfalls im Verlauf dieses Jahres nicht zu erwarten, in der Industrie droht noch eine Verschlechterung der Lage, wie wir dies gerade in der oberschlesischen Industrie wahrnehmen können, die ein Wertmesser für die polnische Wirtschaft immer bleiben wird. Gehen die Einnahmen der Lohnbezieher zurück, so ist dies zwangsläufig eine Verschlechterung des Konsums im allgemeinen, also ein weiterer Rückgang der Staatseinnahmen und auch die stärkste Steuerschraube vermag aus dem Steuerzahler nicht mehr herauszupressen, als er wirklich besitzt. Wie man dann noch von einem realen Budget sprechen kann, bleibt schon Geheimnis der Träger des heutigen Systems, die den Zeitlauf nicht wahrzunehmen verstehen und sich von den Verhältnissen treiben lassen.

Litwinows Abrüstungsvorschlag

Weitgehende Forderungen Moskaus — Der polnische Standpunkt

Genf. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz setzte am Montag die Aussprache **über den französischen Abrüstungsplan fort.** Der griechische Gesandte Politis sah sich veranlaßt, seine Ergebenheit für Frankreich in einer langen Rede zum Ausdruck zu bringen, in der er den französischen Plan als **eine Ideallösung schilderte.** Er fand hiermit lebhaften Beifall eines großen Teiles des Hauses.

Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow schlug vor, als Vorbedingung für die Lösung der Sicherheitsfrage und damit der Abrüstungsfrage folgende allgemeine Richtlinien

für die Feststellung der Kriegsverantwortlichkeit und des Angreifers anzunehmen.

Als Angreifer soll nach dem sowjetrussischen Antrag bei einem internationalen Konflikt **derjenige Staat** erklärt werden, der den Krieg erklärt, ohne Kriegserklärung militärisch das Gebiet eines anderen Staates besetzt, Küstenblockade verhängt und sonstige militärische Maßnahmen (Luftangriff, Bombardierung usw.) gegen einen anderen Staat ergreift. Als Begründung für einen Angriff **dürfen politische, wirtschaftliche und strategische Gründe,** die Ausbeutung eines Gebietes, Schutz wirtschaftlicher Interessen, die Nichanerkennung eines anderen Staates, nicht gelten. Insbesondere wird als Begründung für einen Krieg nicht anerkannt: **Die innere Lage eines Staates, revolutionäre Bewegungen, politische und wirtschaftliche Gesetzgebung, Streik, Bruch internationaler Verträge oder der diplomatischen Beziehungen, Boykott, Verweigerung oder Schuldenanerkennung, Bruch von Privilegien oder Konzessionen, religiöse oder antireligiöse Maßnahmen, Grenzzwischenfälle und Verbot der Waffendurchfuhr.**

Litwinow bemerkt hierzu, eine eingehende Behandlung der Sicherheitsfrage und der zusammenhängenden politischen Fragen bedeute **praktisch einen Verzicht auf Abrüstung.** Falls man jetzt nicht zu einer Lösung der Sicherheitsfrage komme, müsse man feststellen, daß das Sicherheits- und Abrüstungsproblem für eine Lösung durch eine internationale Konferenz nicht geeignet sei. Die Abrüstungskonferenz müsse die von der Moskauer Regierung vorgeschlagene Bestimmung des Krieges und des Angreifers in das künftige Abkommen als eine **„Magna Charta der Freiheit der Völker" eingliedern.**

Der Vertreter der polnischen Regierung, Graf Raczinski, setzte sich nachdrücklichst für die Annahme des französischen Vorschlages ein, bedauerte jedoch, daß die Haltung gewisser Mächte wenig Hoffnung auf die Durchführung dieses großen Planes bestehen lasse. Die polnische Regierung beantrage, daß die Konferenz zur Ausarbeitung eines Abkommens gelange, in dem das Verbot des Gaskrieges, des Bombenabwurfes, Beschränkung der Hauptangriffswaffen, internationale Kontrolle der Rüstungen und Abschaffung der privaten Waffenherstellung, Kontrolle des Waffenhandels, aufgenommen würden.

Die Nummernfolge der Parteien zur Reichstagswahl

Berlin. Der Reichsminister des Innern hat die Nummernfolge für die Reichstagswahlvorschläge der Parteien zur Reichstagswahl am 5. März wie folgt festgesetzt:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
3. Kommunistische Partei Deutschlands.
4. Zentrum.
5. Deutschnationale Volkspartei.
6. Bayerische Volkspartei.
7. Deutsche Volkspartei.
8. Christlich-Sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung).
9. Deutsche Staatspartei.
10. Deutsche Bauernpartei.
11. Landbund (Württembergischer Bauern- und Weingärtnerbund).
12. Deutsch-Hannoversche Partei.
13. Thüringer Landbund.
14. Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei).

Immer lauter werden die Forderungen, daß das heutige System abzutreten habe, weil es dem Chaos, das sich zur Katastrophe auszudehnen droht, nicht gewachsen scheint. Es ist viel einfacher ausgesprochen, als politisch erfüllbar, denn das würde das Eingeständnis sein, daß man wohl Gesetze im Eiltempo fertigstellen und Dekrete bestimmen kann, aber an der Lage selbst nichts zu ändern vermag. Niemand kann erwarten, daß die Träger des heutigen Systems ihre Machtposition aufgeben, darum auch die Eile, mit der man immer wieder neue Gesetze schafft, die dem Bürger das Machtgefühl beweisen sollen. Darum auch das Vereins- und Versammlungsrecht, welches die Polizeikontrolle über alle Bestrebungen des Bürgers einsetzt und darum auch das neue Pressegesetz, welches die öffentliche Meinung täuschen soll, indem zum Beispiel beschlagnahmte Nummern einer Zeitung keine weiße Flecken mehr aufweisen dürfen, die Neugier des Bürgers soll nicht gereizt werden. Wieweit man die freie Meinungsäußerung unterbinden wird, dies bleibt einstweilen Geheimnis des Zensors, das werden die Zeitungsschreiber erst erfahren, wenn sie das gesamte „Pressegesetz" vorgelegt erhalten. Zunächst weiß man nur, daß es alle bisherigen Pressegesetze der verschiedenen Gebiete „angleichen" soll, wobei man wohl die größten Anleihen, bezüglich der Pressefreiheit, beim zaristischen Pressegesetz gemacht hat. Immerhin sind diese Maßnahmen verständlich. Die Kreise, die von einer „Regierung der starken Hand" träumten, können nicht umhin, Maßnahmen zu treffen, daß sie nicht bitter aus diesen Träumen erwachen. Man hat der Opposition immer zu verstehen gegeben, daß sie nichts zu sagen habe und das System aller Schwierigkeiten Herr wird. Nun sehen wir sowohl aus dem Vereins- und Versammlungsrecht, als auch aus der neuen Maßnahme zur „Pressefreiheit" wie nervös man alles zu unterbinden versucht, um nur die Wahrheit nicht offen zum Ausdruck ausklingen zu lassen.

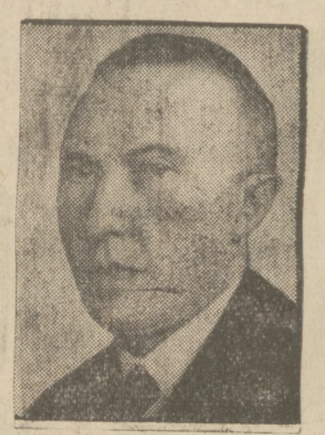
Zwar ist es einfacher, eine Reihe von Prozessen abzurollen, wie jetzt das Brester Unternehmen, welches in zweiter Auflage vor dem Warschauer Gericht zweiter Instanz abrollen wird. Auch vermag zwar eine weise Staatsführung ihre Autorität zu retten, aber die Volksmeinung vermag man dadurch nicht mehr zu ändern, daß die Frage immer lauter ventiliert wird, wie lange noch dieser Zustand andauern soll. Gewiß, Polen ist ein Agrarland, fast 70 Prozent seiner Bevölkerung leben von der Landwirtschaft, die fast 20 Prozent Industrieproleten sind keine schlagkräftigen Kaders, die politisch eine Aktion entfalten können, aber ebensowenig vermag das System selbst darüber Auskunft zu geben, wohin der Weg geht, den eine starke Regierung vor 6½ Jahren beschritten hat und die versprach, daß das „Schlechte", unter dem Polen damals litt, beseitigt werden müsse. Die Weltwirtschaftskrise allein kann kaum als Entschuldigung gelten, denn darin sollten wir uns gerade unterscheiden, das wir uns von den Einflüssen des Auslands unabhängig machen können. Vor dem Friedhofstor der eigenen Staatskunst vermag man zwar mit schöner Geste noch ein paar Gesetze, die das Macht- und Kraftgefühl beweisen sollen, herauszugeben, aber die Katastrophe aufzuhalten, das dürfte kaum gelingen. Aber es erhebt sich nicht nur die Frage allein, wie lange noch, sondern zugleich auch die zweite Frage, wer wird das Erbe dieses Systems übernehmen, und hierin scheinen auch die kommenden Erben oder solche, die sich als diese fühlen, nicht die bescheidenste Antwort zu geben, und das ist es, was die polnische Wirklichkeit so überaus dunkel gestaltet. —ll.

Verlängerung des russisch-polnischen Lieferungsvertrages

Warschau. Am Montag begab sich die polnische Abordnung unter Führung von Professor Kasprowicz nach Moskau, um den Lieferungsvertrag zu verlängern. Die Grundzüge des neuen Vertrages wurden bereits auf diplomatischem Wege in Moskau festgesetzt. Die bisherige Höhe des Kredits von 1,2 Millionen Zloty wird beibehalten. Gleichzeitig begaben sich Vertreter der interessierten polnischen Industriezweige wie des Verbandes der polnischen Mechaniker, der Aktiengesellschaft Schaibler und Grohmann in Lodz, der Königs- und Laurahütte in Oberschlesien, der Lokomotiven-, Waggon- und elektrotechnischen Fabriken sowie Vertreter der Schweinezüchter nach Moskau.

Zur Auflösung des preußischen Landtags





Das vielgenannte Dreimännerkollegium

Links: Hanns Kerrl, der Präsident des preußischen Landtages. — Mitte: Otto Braun, Ministerpräsident der preußischen Hoheitsregierung. — Dr. Konrad Adenauer, Oberbürgermeister von Köln, Präsident des preußischen Staatsrates.



Das preußische Landtagsgebäude

Japan gegen die Beschlüsse des 19-er Ausschusses

Tokio. Am Montag abend hat sich das japanische Kabinett in Gegenwart von Vertretern des Heeres und der Flotte mit der Lage in Genf beschäftigt. Der Außenminister betonte, die japanische Regierung könne die Beschlüsse des 19er-Ausschusses nicht anerkennen. Das Kabinett billigte die Haltung der japanischen Abordnung in Genf vollkommen. Die Beschlüsse des 19er-Ausschusses würden, so wurde gesagt, auf die militärischen Operationen in der Provinz Dschehol keinen Einfluß haben.

Vor baldigen Neuwahlen in Südslawien

Belgrad. In der innerpolitischen Lage Südslawiens ist am Montag eine neue Wendung eingetreten. Der Wahlgesetzausschuß hat der Skupschtina den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes überreicht.

In politischen Kreisen mißt man der Eile, mit der die Regierung die Neuwahlen vorbereitet, große Bedeutung zu. Man erklärt, daß die Wahlen bereits im März oder im April stattfinden sollen.

Blutige Parlamentswahlen in Columbien

Bogota. In Columbien fanden am Sonntag Parlamentswahlen statt, die zu zahlreichen Zusammenstößen führten. In der Hauptstadt Bogota kam es zu blutigen Straßenkämpfen, wobei 18 Personen getötet und 18 schwer verletzt wurden.

30000 Bergarbeiter in Asturien streiken

Madrid. Im Kohlengebiet von Asturien im Nordwesten Spaniens sind 30 000 Bergarbeiter am Montag in einen von den sozialistischen Gewerkschaften proklamierten Streik getreten. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

Trotz „nationaler" Regierung

Steigung der Arbeitslosigkeit in England.

London. Nach der am Montag abend veröffentlichten Arbeitslosenziffer betrug die Zahl der Arbeitslosen Ende Januar 2 903 065, d. s. 179 778 mehr, als im Vormonat und 174 654 mehr, als im Vorjahr.

Jack London

MENSCHEN DER TIEFE

60)

Zieht man einen ehrlichen Vergleich zwischen einem Durchschnittsinnuit und dem Durchschnittsengländer, so wird man finden, daß das Leben des Innuit weniger hart ist; während der Innuit weniger hart ist; während der Innuit nur in schlechten Zeiten Not leidet, herrscht unter den Engländern auch in guten Zeiten Not: keinem Innuit fehlt es an Brennholz, an Kleidern oder Unterkunft, während der Engländer beständig für diese drei Dinge kämpfen muß.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, was ein Mann wie Huxley gesagt hat. Nach den Erfahrungen, die er als öffentlicher Arzt im East End von London und als wissenschaftlicher Forscher unter den primitivsten wilden Völkern gesammelt hat, ist er zu folgender Anschauung gelangt: Wenn man mir die Wahl stellte, so würde ich nach reiflicher Ueberlegung das Leben eines Wilden dem vorziehen, das die Armen im christlichen London führen.

Die Güter, die die Menschen genießen, sind die Frucht eigener Arbeit. Da aber die Zivilisation den Engländern nicht Nahrung und Unterkunft hat verschaffen können, deren sich der Innuit erfreut, ist es vielleicht am Platze, folgende Frage aufzuwerfen: Hat die Zivilisation denn nicht die Produktionsfähigkeit der Menschen erhöht? Wenn sie es nicht tat, so ist sie nichts wert.

Man muß sofort einräumen, daß die Zivilisation wirklich die Produktionsfähigkeit des Menschen erhöht hat. Fünf Menschen können das Brot produzieren, von dem tausend Menschen leben sollen; ein Mensch kann für 250 Menschen Baumwollstoff und für 300 Menschen Wollstoff oder für tausend Menschen Schuhe und Stiefel produzieren. Dennoch ist in diesem Buche festgestellt, daß Millionen des englischen Volkes weder Nahrung, noch Kleider und Schuhe bekommen. Und deshalb müssen wir fragen: Wie kann es sein, daß die Zivilisation, die tatsächlich die Produktionsfähigkeit des Menschen erhöht hat, nicht die Verhältnisse des Menschen im allgemeinen h:t verbessern können?

Es gibt nur eine Antwort: Schlechte Verwaltung. Die Zivilisation hat alle Güter geschaffen, die ein Menschenherz begehren kann. Aber der Durchschnittsengländer hat keinen Teil daran; und wenn er für immer davon ausgeschlossen sein soll, so sollten wir lieber die Zivilisation aufgeben; es hat ja keinen Zweck, bei einem so kunstfertig aufgebauten, aber offenbaren Fehlgriff zu beharren.

Es gibt noch einen Ausweg, aber nur einen einzigen: die Zivilisation muß gezwungen werden, die Lebensbedingungen des Menschen zu verbessern. Greifen wir nach dieser Lösung, so stehen wir plötzlich einem Problem gegenüber, bei dem sich in Wirklichkeit alles nur um die geschäftsmäßige Ordnung dreht. Man muß also nach dem Prinzip verfahren, Vorteilhaftes zu behalten, Unvorteilhaftes aufzugeben. Die Regierungsform ist entweder ein Vorteil für England oder ein Schade. Ist letzteres der Fall, so muß sie abgeschafft werden. Ist sie hingegen ein Vorteil für das Land, so muß man dafür sorgen, daß alle an dem Gewinn teilhaben.

Bringt der Kampf um die Oberherrschaft auf kommerziellem Gebiet Vorteile, so bleibt dabei. Tut er es nicht, schadet er dem Arbeiter und macht er seine Verhältnisse schlechter als die der Wilden, so gebt den fremden Markt und die industrielle Herrschaft auf. Es ist ja nicht zu bestreiten, daß vierzig Millionen Menschen, die unter der Zivilisation leben und größere individuelle Produktionsfähigkeit besitzen, sich auch einer sollten als die Innuit.

Wenn die 400 000 englischen Gentlemen, die laut eigener Angabe in der Statistik von 1881 nichts tun, keinen Nutzen schaffen, so müssen sie fort. Laßt sie Felder pflügen und Kartoffeln pflanzen. Sind sie dagegen von Nutzen, so laßt sie uns behalten; aber laßt uns dafür sorgen, daß das ganze englische Volk teil an dem hat, was sie durch ihr Tun schaffen.

Kurz, die Gesellschaft muß reorganisiert und eine vernünftigere Verwaltung eingeführt werden. Es kann kein Zweifel herrschen, daß die jetzige Verwaltung unmöglich ist. Sie hat der Bevölkerung der vereinigten Königreiche das Herzblut abgezapft, sie hat den Teil der Bevölkerung, der daheim geblieben ist, geschwächt, daß er nicht mehr imstande ist, in der vordersten Reihe der konkurrierenden Nationen zu kämpfen; sie hat ein West End und ein East End geschaffen, mächtig wie das Land selbst — am einen Ende ausschweifend und morsch, am andern krankhaft und unterernährt.

Eine mächtige Großmacht ist im Begriff, an dieser untauglichen Verwaltung zugrunde zu gehen. Unter Großmacht verstehe ich die politische Maschinerie, die alle englisch sprechenden Länder mit Ausnahme der Vereinigten Staaten zusammenhält. Diese Macht ist blutig und weit stärker als die politische Macht, und die Engländer in der neuen Welt und auf der anderen Seite des Erdballs sind so stark und lebenskräftig wie nur je; es ist die politische Großmacht, der sie dem Namen nach angehören, die zugrunde gerichtet wird. Die politische Maschinerie, die man das Britische Reich nennt, ist im Begriff sich festzulaufen. In den Händen des jetzigen Regiments verliert sie mit jedem Tag an Einfluß.

Es ist klar, daß die Verwaltung, die so furchtbar und verbrecherisch regiert hat, fortgefegt werden muß. Sie ist nicht nur verschwenderisch und untauglich gewesen, sie hat sich auch falscher Anwendung der Werte schuldig gemacht. Alle die abgearbeiteten, fahlen Armenhäusler, all die Blinden, alle Gefängnisinsassen, jeder einzige Mann, jede Frau und jedes Kind, in deren Magen der Hunger nagt, hungern nur, weil Werte von der Verwaltung falsch angewandt sind.

Nicht ein einziges Mitglied der verwaltenden Klasse kann Anspruch darauf erheben, vor dem Richterstuhl der Menschheit freigesprochen zu werden; die Lebenden in ihren Häusern und die Toten in ihren Gräbern werden zur Verantwortung gezogen werden von den kleinen Kindern, die mangels Nahrung sterben, von den jungen Mädchen, die aus den Ausbeuterhöhlen auf die nächtliche Promenade von Piccadilly fliehen, von jedem abgerackerten Arbeiter, der in den Kanal springt. Sie protestieren gegen das Essen, das die verwaltende Klasse ißt, gegen den Wein, den sie trinkt, und gegen die feinen Kleider, die sie trägt, der Protest ertönt aus acht Millionen Kehlen, die nie genug zu essen bekommen haben, von zweimal acht Millionen Leibern, die nie ordentliche Kleider und nie ordentliche Unterkunft gekannt haben.

Es ist kein Irrtum möglich. Die Zivilisation hat die Produktionsfähigkeit der Menschen verhundertfacht, aber infolge der schlechten Verwaltung leben die zivilisierten Menschen schlimmer als die Tiere, haben weniger zu essen und genießen weniger Schutz als der Wilde Innuit in dem rauhen Klima, der heute noch lebt, wie er in der Steinzeit vor zehntausend Jahren lebte.

— Ende. —

Polnisch-Schlesien

„Gelegenheitskauf“ eines Geistlichen

Wir waren schon oft gezwungen, über den „Gelegenheitskauf“ auf der Straße zu berichten. An einen gut gekleideten Herrn treten Männer heran und bieten ihm einen Brillantenring zum Kauf an. Gewöhnlich tritt nur einer heran, zeigt den Ring und frägt nach dem Versatzamt, wo er am besten seinen Ring versilbern kann. Er gibt dem Angesprochenen zu verstehen, daß er geneigt wäre, ihm diesen Ring sehr billig zu verkaufen, weil er sich in Geldnöten befindet. Der Brillantenring sieht nicht übel aus und in der Mitte sieht man einen großen Stein, der glänzt. Normal, im Laden gekauft, kostet ein solcher Ring sehr viel Geld, vielleicht 1000 Zloty, oder gar noch mehr. Man sieht sich das Ding an und bekommt „Kauflust“, überhaupt, wenn man bei der „Börse“ ist. Wohl ist man sich bewußt, daß der Ring gestohlen wurde, aber wer frägt heute danach.

In Krakau machte der Konfrater Wojciech S. seinen gewöhnlichen Spaziergang. Als er sich in der ul. Krotka befand, trat an ihn ein Jude heran und fragte ihn nach dem Versatzamt. Der Katechet erzählte ihm von den Versatzämtern, die eigentlich nicht vorhanden sind, denn Krakau hat kein Versatzamt. Der Jude zeigte dem Konfrater einen Ring aus „echtem Gold“, mit einem Edelstein in der Mitte. Dabei klagte er über Not und Elend und erzählte viel vom „Familiengut“ und dergl. Dingen. Er hat sich gehütet, dem Konfrater zu erzählen, daß der Ring gestohlen wurde, sondern sagte, daß seine selige Mutter ihn hinterlassen hat. Der Konfrater besichtigte das Ding und fand daran seinen Gefallen. Er wog den Ring in der Hand und fragte nach dem Preis. 100 Zloty kostet der Ring — sagte der Jude — obwohl er mindestens 1000 Zloty wert ist. 10 Prozent des Wertes, wäre nicht übel — dachte der Konfrater — da sich aber der Jude in Geldverlegenheit befand, wollte er doch etwas abhandeln. Ohne Handeln gibt es heuzutage kein Geschäft. Als man anfing zu handeln, zeigte sich ein zweiter Jude, warf einen Blick auf den Ring und sagte, daß er dafür 250 Zloty geben wolle. Der erste Jude, mit dem goldenen Ring, stieß ihn zur Seite und sagte, daß er von ihm nichts wissen wolle. Er ist zwar auch ein Jude — sagte er — aber er haßt die Juden, da sie sich seiner in Not befindlichen Familie nicht annehmen wollten. Man hat sich an die Juden als Glaubensgenossen gewendet, hat um Hilfe gebeten, fand jedoch überall geschlossene Türen und geschlossene Taschen. Jetzt will er keine Hilfe mehr von den Juden haben. Der Zweite im Bunde, wurde zur Seite gestoßen und man wurde handelseinig. Der Pfarrer hat 50 Zloty abgehandelt und nahm den Ring. In demselben Moment trat aber noch ein Dritter hinzu und das war ein Kriminalwachtmeister. Als der Ringverkäufer und der zur Seite geschobene Jude den Kriminalbeamten erblickten, den sie bereits kannten, ergriffen sie die Flucht. Natürlich eilte ihnen der Polizeibeamte nach und der Konfrater auch. Er hat eingesehen, daß er dabei der Dumme war u. wollte seine 50 Zloty retten.

Flieht einer und jagen ihm welche nach, dann gesellen sich noch andere hinzu. So auch hier. Die beiden Gauner flohen, so gut sie die Füße tragen konnten, der Polizist mit dem Geistlichen ihnen nach und die Fußpassanten auch. Der Haufen wurde immer größer und man schrie allen Fußpassanten zu, sie sollen die Fliehenden anhalten. Mehrere Polizeibeamten schlossen sich an, bis man endlich die zwei Ausreißer in der ul. Basztowa erwischte. Man erwischte sie auf solche Art, daß sie von zwei Polizeibeamten, die des Weges gingen, angehalten wurden. Sofort griff man in ihre Taschen und holte die 50 Zloty heraus, die der Konfrater für den Ring bezahlt hat und gab sie ihm zurück. Es stellte sich heraus, daß der Ringbesitzer, ein gewisser Apfelbaum war und der andere hieß Pfefferkorn. Beide waren der Polizei schon längst als Gauner bekannt. Nur der Konfrater hat sie als „ehrbare Männer“ kennen gelernt und kaufte von ihnen den Brillantenring ab. Man hat die Ausreißer natürlich eingesperrt und der Konfrater ist als „Held“ aus dieser ganzen Affäre hervorgegangen. Es ist das ein trauriger Held, der von Gaunern goldene Ringe für billiges Geld kauft, ohne zu fragen, ob das gekaufte Gut, nicht etwa gestohlenes Gut ist. Eigentlich sollte man einen solchen Käufer auch einsperren, damit er einsieht, daß er nicht besser ist, als die Verkäufer.

Die Inbetriebsetzung der Kohlenmagistrale verschoben

Zwischen der polnischen Regierung und der französischen Kapitalistengruppe, Banque des Pays du Nord und Schneider-Creusot, wurde eine Abmachung getroffen, daß die Kapitalistengruppe die neue Kohlenbahnlinie Oberschlesien—Gdingen, bis zum 31. Dezember fertigstellen wird. Wir haben bereits Februar 1933, aber die neue Bahnlinie ist nicht fertig. Gestern haben französische Kapitalisten mit den Regierungsvertretern konferiert, aber die Konferenzen haben nichts greifbares ergeben. Die französische Kapitalistengruppe zeigt keine Lust, weitere Beträge für die Fertigstellung der Bahnlinie zu geben. Sie verlangt vielmehr von der polnischen Regierung, die polnische Eisenbahn soll die neue Bahnlinie fertigstellen und die Auslagen von den laufenden Einnahmen abziehen. Die französischen Kapitalisten sind vertragsbrüchig geworden und die polnische Eisenbahn sollte daraus die Konsequenzen ziehen.

Der schießende Leutnant

Ein Bergingenieur erschossen.

Um Myslowitz herum hört man oft Revolver knallen, denn auf solche Art und Weise wahren junge Leutnants ihre Offiziersehre. Die Schießerei im Myslowitzer Stadion haben wir noch alle frisch in Erinnerung, als Leutnant Kucharski einen jungen Menschen über den Haufen schoß, weil er sich durch eine Redensart beleidigt fühlte. Kurz darauf schoß ein anderer Militärmann an der Weißen Przemsa einen Badegast an, weil er angeblich auch beleidigt wurde. Nun wird aus dem benachbarten Schczakowa berichtet, daß auf dem dortigen Bahnhof, zwischen dem Bergingenieur Molter und dem Leutnant Bendkowski, beide aus Tarnowitz, ein Streit ausgebrochen ist. Ohne lange nachzudenken, zog der Leutnant Bendkowski den Revolver und schoß den Bergingenieur Molter über den Haufen. Ing. Molter erhielt die Kugel ins Gesicht und sank lautlos zu Boden. Der Ingenieur war auf der Barbaragrube in Nikolai beschäftigt. Die Leiche des Erschossenen wurde nach Kattowitz gebracht und in der Totenkammer in der ulica Francuska aufgebahrt. Der Ingenieur war Hauptmann in der Reserve und war in den Sanacjakreisen gut eingeführt. Der Leutnant Bendkowski wurde verhaftet. Wir müssen uns aus bekannten Gründen auf die Wiedergabe von Tatsachen beschränken und dürfen unsere Meinung über die „Offiziersehre“ nicht aussprechen, die nur durch eine Revolverkugel gerettet werden kann.

Das Schulwesen in der Krisenzeit

352614204 Zloty macht das Schulbudget in Polen aus — Großer Zuwachs der schulpflichtigen Kinder
Der arge Schulraummangel — Schulpflichtige Kinder, die vom Unterricht ausgeschlossen sind

Die Wirtschaftskrise hat alle Gebiete des menschlichen Lebens arg mitgenommen und da liegt es klar auf der Hand, daß das Schulwesen auch nicht verschont geblieben ist. Aus zahlreichen Ortschaften in der schlesischen Wojewodschaft wird uns berichtet,

daß die Zahl der schulpflichtigen Kinder, die die Schule nicht besuchen, gar nicht klein ist.

Es sind das arme Proletarierkinder, die kein Schuhzeug und keine genügend warme Kleider haben, um in der Frostzeit in die Schule gehen zu können. Wohl wurden Sammlungen veranstaltet. Man hat alte Kleider und Schuhe gesammelt und schenkte diese alten Sachen den armen Kindern. Das Gesammelte ist jedoch schadhaft und schützt die Kinder nicht genügend vor der Kälte. Hinzu kommt noch,

daß die Kinder unterernährt sind,

daß die Eltern sehr oft nicht in der Lage sind, ihnen warmes Frühstück zu geben. Wohl bekommen die armen Kinder in der Volksschule eine Semmel und ein Glas Milch, aber darauf müssen sie lange warten und bis dahin sitzen sie mit leerem Magen.

In den Landesteilen sieht es damit womöglich noch viel schlimmer aus, besonders auf dem flachen Lande. Gewöhnlich haben die Kinder sehr weit in die Schule und haben keine Schuhe. Selbst der kleine Bauer kann heute seine Kinder nicht entsprechend kleiden, weil er immer mit Geldsorgen zu kämpfen hat. Doch sind noch viele andere Gründe vorhanden, die den Schulunterricht unmöglich machen

und das ist der Schulraummangel.

Seit mehreren Jahren werden überhaupt keine neuen Schulhäuser gebaut. Bei uns baut man auch keine und viele Schulhäuser, die bereits vor mehreren Jahren unter Dach gebracht wurden, können wegen Geldmangel nicht fertiggestellt werden. In dem übrigen Polen baut man auch keine Schulhäuser und wird in absehbarer Zeit keine bauen. Auf der anderen Seite steigt die Zahl der schulpflichtigen Kinder unaufhörlich.

In diesem Jahre hat in Polen, ohne Schlesien, die Zahl der schulpflichtigen Kinder um annähernd 200 000 zugenommen.

Im nächstfolgenden Schuljahre wird diese Zahl noch größer sein. Es sind das jetzt die

Nachkriegsjahrgänge,

die mit jedem Jahr größer sein werden, bis eine gewisse Höchstzahl erreicht ist.

Schon vor zwei Jahren konnte man die schulpflichtigen Kinder wegen Raummangel in den Schulen nicht unterbringen.

Gegen 20 000 Kinder blieben vor 2 Jahren ohne Schulunterricht.

In diesem Schuljahre wird die Zahl der Kinder, die infolge Raummangel die Schule nicht besuchen, auf 60 000 geschätzt. Möglich ist es, daß diese Zahl noch höher ist, denn in manchen Wojewodschaften besuchen bis zu 20 Prozent der schulpflichtigen Kinder die Schule nicht.

Im nächsten Schuljahre wird die Zahl der schulpflichtigen Kinder ohne Schulunterricht, die Zahl von 200 000 noch übersteigen.

Dieser Uebelstand ist zum guten Teil darauf zurückzuführen, weil das Schulministerium

keine Einklassenschule

duldet. Die Einklassenschulen wurden abgeschafft, denn es hieß,

daß man keine Halbanalphabeten großziehen will.

Es entsteht dann die Frage, was besser ist, Halbanalphabeten, oder Ganzanalphabeten. Die Regierung hat sich für das Letztere entschieden.

Natürlich wird auf dem

Schulgebiete tüchtig gespart

und diesem Umstand ist die ganze Schulmisere zuzuschreiben. In der schlesischen Wojewodschaft machen die Schulausgaben gegen 40 Prozent aller Ausgaben der schlesischen Wojewodschaft aus und wir haben hier keine Hochschulen. Ein Teil der Mittelschulen wird obendrein bei uns durch Gemeinden ausgehalten.

Das neue Staatsbudget für 1933/34 beträgt 2,4 Milliarden Zloty und für das Schulwesen, einschließlich der Hochschulen, wurden nur 352 614 204 Zloty bestimmt.

Es ist das der sechste Teil der Staatsausgaben. Für das Volksschulwesen zahlt die schlesische Wojewodschaft den dritten Teil seiner Ausgaben, während die Zentralregierung für diese Zwecke 228 530 000 Zloty opfert, und das ist kaum der achte Teil der Ausgaben. Im Vergleich zum Vorjahre sind die Einsparungen sehr hoch.

Man hat das Budget für Unterrichtszwecke um 54 Prozent abgebaut.

Natürlich sind die Lehrerbezüge wesentlich abgebaut worden und dadurch konnte man auch die Ausgabeposten drücken. Aber man drückt die Ausgabeposten noch dadurch,

daß keine neuen Lehreretats geschaffen werden,

im Gegenteil, man baut Lehrer ab, wo man kann. Neue Schulen werden nicht gebaut, die Lehrer werden abgebaut und ihre Bezüge auch und das kann dem Schulwesen nicht dienlich sein.

Natürlich befindet sich der polnische Staat in einer sehr schweren Lage mit seinem Schulwesen, denn in dem gewesenen Kongreßpolen wurden keine Schulen, wenn von etlichen Privatschulen abgesehen wird, übernommen. Das Schulwesen mußte hier von Grund auf neu aufgebaut werden. Das läßt sich in paar Jahren schwer machen und man hätte es vielleicht geschafft, wenn die Wirtschaftsdepression nicht eingebrochen wäre.

Jetzt wird das Schulwesen wieder für mehrere Jahrzehnte zurückgeworfen.

Durch die fortwährende Steigerung der Kinderzahl, spitzt sich die Sache auf dem Schulgebiete immer mehr zu.

Zum Schulwesen zählt man in Polen auch die

militärische Ertüchtigung.

Sie hat wohl sehr wenig mit dem Schulwesen zu tun, aber die bedrohliche internationale Lage hat bewirkt, daß man die militärische Ertüchtigung als einen

Bestandteil des Schulwesens betrachtet.

Für diese Zwecke sind im Schulbudget 8 Millionen Zloty vorgesehen. Das ist verhältnismäßig ein hoher Betrag, wenn man bedenkt, daß für das Hochschulwesen 29 Millionen Zloty eingesetzt wurden. Leider Gottes wird auf dem Schulgebiete gespart, während für die Militärausgaben ans Sparen nicht gedacht wird. Der Nationalismus in allen Ländern kostet die Völker Heidengeld, mehr noch als vor dem Weltkriege.

Kattowitz und Umgebung

Deutsches Theater: „Jim und Jill.

Heiteres Spiel in 6 Bildern von Grey und Newmann.

Es ist ein guter Gedanke, in der Faschingszeit auch ein solches Stück zu bringen, das unbeschwert und nur mit dem Bestreben, fröhliche Laune zu verbreiten, die grauen Schatten des Alltags versinken läßt. Jim und Jill, die beiden famosen Draufgänger, können Erfolg für sich verbuchen, daß sie wirklich zu herzlichen Lachstürmen herausgefordert haben. Dieses Stück, das eine ganz beträchtliche Anzahl von „Erzeugern“ aufzuweisen hat, unter der sich der Name Erich Kästner befindet, bringt lustige Situationen, ein beschwingtes Tempo, hübsche, moderne Musik und Stimmung in Hülle und Fülle. Man ist fröhlich und guter Dinge und freut sich, wenn das moderne Aschenbrödel, eigentlich der Aschenbrödler, seine Millionen einheimst, ein liebenswürdiges amerikanisches Märchen aus jenem Lande, wo doch alles möglich erscheint. Jedenfalls haben die Verfasser einen nüchternen Stoff mit viel Geschmack und noch mehr Humor, in Verbindung mit ihrem musikalischen Können, zu einem netten Stück verarbeitet und dem lachfreudigen Publikum einige nette Stunden bereitet.

Die gestrige Aufführung war aber auch ganz vortrefflich. Alle Künstler brachten ihre beste Stimmung mit und übertrafen einander an Temperament und Ausgelassenheit. Natürlich müssen zuerst die „Titelhelden“ genannt werden, welche in Ruth Puls und Hans Hübner zwei glänzende Darsteller fanden. Beide tollten, tanzten, sangen und brachten einen solchen natürlichen Humor, daß es eine Lust war, ihnen zuzusehen und zuzuhören. Von den äußeren Vorzügen der Beiden ist bereits wiederholt gesprochen worden. Burschikos und mit dem notwendigen Standesdünkel verkörperte Margarete Barowska die Lady, während Fritz Hofbauer als Pantoffelheld zwar in gewissem Sinne eine klägliche, aber eine sehr vergnügliche Rolle spielten. Die zwei „vornehmen“ Söhne wurden von Albert Beßler und Herbert Albes mit dem notwendigen Einschlag gegeben. Eine saftige Figur bot Fritz Hartwig als Polizist, beweglich und mit jener Wurschtigkeit ausgestattet, wie sie eben nur dieser Schauspieler besitzt. In kleineren Rollen erwähnen wir noch Florence Werner, Minerva, Eva Kühne, Phyllis und Heinz Gerhard als Millionär, der aber merklich heiser war.

Gustav Bartelmuß wirbelnde, bunte Szenen geschaffen, dazu bildeten Haindls Bilder in ihrer Originalität den richtigen Rahmen. Fritz Berens machte schmissige Musik und Lilo Engbarth hatte allerhand anerkennenswerte Einlagen herausgebracht, so daß alles im bestem Verein zum Erfolg beitrug.

Die Stimmung im Hause war auch gleich Karneval, man forderte Zugabe auf Zugabe und feierte am Schluß die Darsteller recht verdient.

A. K.

Betr. Auszahlung der Monatsbeihilfe. Das städtische Arbeitsvermittelungsamt teilt mit, daß am Dienstag, den 14. und am Mittwoch, den 15. Februar die Auszahlung der Monatsbeihilfe an die physischen Arbeitslosen erfolgt. Es haben sich zu melden: Am 14. Februar im Rathaus Bogutschütz die Arbeitslosen mit den Anfangsbuchstaben A bis L, sowie am 15. Februar die Erwerbslosen mit den Anfangsbuchstaben M. bis Z., ferner im Rathaus Zalenze, am 14. Februar die Beschäftigungslosen mit den Anfangsbuchstaben M. bis Z. und am 15. Februar die Arbeitslosen mit den Anfangsbuchstaben A bis L. Für die Auszahlung sind zuständig, im Rathaus Bogutschütz die Erwerbslosen aus der Altstadt Kattowitz, sowie den Ortsteilen Bogutschütz-Zawodzie, sowie im Rathaus Zalenze die Beschäftigungslosen aus den Ortsteilen Zalenze-Domb, Brynow-Ligota und Zalenzerhalde.

y.

Untersuchungsgefangener verübt in der Zelle Selbstmord. In einer Zelle des Kattowitzer Untersuchungsgefängnisses wurde am gestrigen Vormittag der Untersuchungsgefangene Anton Fiebig aus Bismarckhütte erhängt aufgefunden. F. erhängte sich mit den Hosenträgern am Gitter des Fensters. Der Tote wurde mittels Auto der Rettungsbereitschaft nach der Leichenhalle des städtischen Spitals überführt.

y.

Wohnungseinbruch. Während eines Wohnungseinbruchs wurden zum Schaden des Viktor Brachmanski auf der ulica Wojewodzka 28 in Kattowitz 2 lederne Geldtaschen mit 90 Zloty, ferner 1 Sparkassenbuch der P. K. O., lautend auf 10 Zloty, sowie das Militärbuch gestohlen.

t.

Königshütte und Umgebung

Sich selbst mit Benzin begossen und dann angezündet.

Auf eine schreckliche Art versuchte der Schneider Richard Zagan von der ulica Pudlerska 16 scheinbar in einem Zustand geistiger Umnachtung seinem Leben ein Ende zu bereiten. In seiner Wohnung begoß er sich mit Benzin und steckte die Kleidung in Brand. In wenigen Augenblicken stand der ganze Körper in hellen Flammen. Zum Glück wurden die im Nebenraum sich aufhaltenden Angehörigen noch rechtzeitig aufmerksam und löschten mit vereinten Kräften das Feuer. Mit erheblichen Brandwunden wurde Z. in das städtische Krankenhaus eingeliefert. k.

Ausschreibung. Der Magistrat Königshütte hat die Lieferung von elektrischem Material ausgeschrieben. Verschlossene Offerten sind an die städtischen Elektrizitätswerke, Rathaus, Zimmer 39, bis zum 20. d. Mts., mittags 12 Uhr, einzureichen. Daselbst sind auch Unterlagen zu haben. k.

Vater gegen Sohn. Am Sonntag meldete sich bei der Polizei ein gewisser Josef R. von der ulica Kazimierza mit einer blutenden Kopfwunde. Kurze Zeit später erschien auch sein Sohn Max mit blutigen Verletzungen. Die Untersuchung hat ergeben, daß zwischen beiden in der Wohnung ein Streit entstanden ist. Als der Sohn seinen Vater mit einem Gegenstand auf den Kopf schlagen wollte, ergriff dieser in der Notwehr ein Messer und brachte ihm gleichfalls einige Stichwunden bei. Beide wurden in das Krankenhaus überwiesen. k.

Gute Bezahlung. Die Marie Jojko aus Paulsdorf brachte den Stephan Kula aus Königshütte wegen unberechtigter Geldaneignung zur Anzeige. Kula war der J. bei der Ausarbeitung einer Rente bei der Landesversicherungsanstalt behilflich. Als die Frau die Mitteilung erhielt, daß sie sich zur Abholung des Geldes in der Versicherungsanstalt melden sollte, begab sich auch K. dahin. Während die Frau den Empfangsschein unterzeichnete, nahm K. den Betrag von 700 Zloty in Empfang. In der Wohnung der J. händigte K. der Frau nur 200 Zloty aus, während er die anderen 500 Zloty als angebliche Anleihe für sich behielt. Die Frau gab sich selbstverständlich nicht damit zufrieden. Als K. das Geld nicht aushändigen wollte, erfolgte Anzeige bei der Polizei. k.

Feuerausbruch infolge schadhaften Ofens. In den Räumen der Zuckerwarenfabrik von Lukas an der ulica Ficka 10 brach ein Feuer aus. Die schnell erschienene städt. Feuerwehr griff rechtzeitig ein und verhütete größeren Schaden. Trotzdem ist ein solcher von 200 Zloty verursacht worden. Als Entstehungsursache wurde festgestellt, daß beim Verlassen des Raumes Feuer im eisernen Ofen gelassen wurde und dadurch leicht brennbare Materialien Feuer fingen. k.

Diebstahl oder Unterschlagung. Der Bürogehilfe Karl Janoschka von der ulica Kordeckiego 7 meldete bei der Polizei, daß er im Lokal von Kretl an der ulica Katowicka im angeheiterten Zustande eingeschlafen ist und um einen Betrag von 190 Zloty bestohlen wurde, die er vorher für seine Firma Mutz einkassiert hat. Da aber niemand von den Anwesenden davon etwas bemerkt hat, wird angenommen, daß er das Geld verbraucht und einen Diebstahl fingiert hat. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Siemianowitz

Was kommt im Gemeindeparlament zur Beratung?

=g= Die nächste Sitzung der kommissarischen Stadtvertretung von Siemianowitz findet am Mittwoch, den 8. Februar, abends 6 Uhr, im Rathaussaale statt. Die Tagesordnung umfaßt 13 Punkte, und zwar:

1. Annahme von Verbesserungen der Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung.
2. Wahl der Budgetkommission.
3. Erste Lesung des Budgets 1933-34.
4. Festsetzung der prozentualen Zuschläge zur staatlichen Grundsteuer für das Jahr 1933-34.
5. Festsetzung der kommunalen Zuschläge zur Gebäudesteuer.
6. Festsetzung der Kommunalzuschläge zur Bauplatzsteuer.
7. Wahl eines Mitgliedes zum Kuratorium des städtischen Gymnasiums.
8. Bewilligung der Kosten für die Vermessung der städtischen Grundstücke.
9. Bewilligung der Kosten für die Aufstellung eines Zaunes und eines Geländers an der Arbeiterkolonie auf der Michalkowitzerstraße.
10. Bewilligung der Kosten für einen direkten Wasserleitungsanschluß für die Wassermesser-Prüfstation auf der Kirchstraße 2.
11. Genehmigung von Zusatzkrediten für die Versicherung der städtischen Gebäude und für Sozialversicherungen.
12. Niederschlagung von Desinfektionskosten.
13. Personalangelegenheiten.

Schöner Verlauf des Faschingsvergnügens der freien Sportler. Recht zahlreich war die Teilnahme an dem Maskenfest der freien Sportler am Sonnabend, den 4. Februar, im schön ausgeschmückten Uherschen Saale. Bei den Geigenklängen einer Zigeunerkapelle entwickelte sich ein reges und ausgelassenes Treiben, und diese heitere Stimmung hielt bis zum frühen Morgen an, so daß auch ein jeder, jung und alt, recht zufrieden und nur ungern die gastliche Stätte verließ.

Myslowitz

Schoppinitz. (Straßenüberfall.) Auf der Strecke zwischen dem Fußballplatz und dem Bahnhof in Schoppinitz wurde die Helene Wieczorek von einem gewissen Ludwig Czypionka angefallen. Der Täter riß dem Mädchen die Handtasche mit 900 Zloty aus der Hand und flüchtete. Die Polizei hat weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit eingeleitet. x.

Aus den Beratungen des Nikolaier Stadtparlaments

Um die Vollendung der 17klassigen Volksschule — Neuwahl des Büros — Guter Verlauf der Sitzung

Am vergangenen Freitag, kurz nach 7 Uhr, eröffnete der Stadtverordnetenvorsteher Ligon, bei einer knappen Mehrheit, die Sitzung und hieß die Stadtverordneten willkommen. Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls, welches ohne Widerspruch angenommen wurde, wurde in die Beratung der 26 Tagesordnungspunkte eingegangen. Zunächst wurde, an Stelle des Stadtverordneten Dziewior, Herr Josef Kres von den Deutschbürgerlichen, in sein neues Amt eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. Das Revisionsprotokoll der Stadtkasse ergab, daß im Monat Dezember 1932 ein Kassenbestand von 284 692 Zloty und im Monat Januar 1933 ein solcher von 316 660 Zloty und 71 Groschen aufzuweisen war. Das Protokoll über die Abnahme des Gasofens in der städtischen Gasanstalt, wurde ohne Widerspruch angenommen, weil die Ausführung durch die Firma Hertel-Kattowitz, mit einem Kostenanschlag von 7200 Zloty, als das billigste Angebot, allgemeine Zufriedenheit auslöste.

Ferner erfuhr das Plenum, daß für den Vollendungsbau der 17klassigen Volksschule die Wojewodschaft eine Subvention von 45 000 Zloty erteilt habe, welche jedoch, nach Erschöpfung der Stadtreserven und der anderen Anleihen für diesen Zweck, teilweise schon verbraucht ist. Der Zuschlag von 640 Zloty für den Einbau der elektrischen Klingelleitung im Keller der genannten Volksschule wurde nach kurzer Debatte angenommen. Auch der Einbau der 3 Kondensatoren in den Kessel der Zentralheizung, mit einem Kostenanschlag von 1350 Zloty, wurde nach einer kleinen Diskussion angenommen. Nur bei der Frage des Ab- und Anmontierens der Körperwärmer in derselben Volksschule, wurde von einigen Stadtverordneten der Kostenanschlag, in Höhe von 832,40 Zloty angezweifelt und darauf verwiesen, ob man solche Zuschlagsausgaben nicht ersparen könnte. Nach Klarlegung des Sachverhalts durch Bürgermeister und Vorsteher wurde schließlich die Notwendigkeit eingesehen und der Punkt angenommen.

Die Bilanz der neuen Volksschule ergab bis jetzt eine Summe von 662 888 Zloty,

darunter der Bauplatz allein 62 000 Zloty beträgt und schon 550 000 Zloty für Arbeiten ausgegeben wurden. Folglich fehlen zur Vollendung des Baues noch 125—150 000 Zloty, so daß die Gesamtsumme ungefähr 850 000 Zloty betragen würde, was, laut dem projektierten Anschlag, von 200 000 Zloty, ermäßigt wurde.

Die Genehmigung für den Hausbesitzer Galeczka, zum Bau eines Wohnhauses auf der Krakauerstraße, erfolgte unter den üblichen Bedingungen mit Anlegung einer Summe von 1200 Zloty. Für die Erziehungsanstalt des Salvatorenordens wurde eine Sicherungsmietssumme für die Stadt Nikolai von 44 470 Zloty festgesetzt. Die Ausgaben für die Wasserleitung zu derselben Anstalt, in Höhe von 7200 Zl., wurden soweit genehmigt, als dieser Orden den größeren Teil der Wasserrohre angeschafft hatte. Dazu sollen noch die Interessenten in der Rybnikerstraße ca. 2000 Zloty beisteuern, während der Rest aus dem Reservefonds der Wasserleitung gedeckt werden soll.

Die Verpachtung der Weidenparzelle an der Krakauerstraße wurde dem Pächter Urbanek für 1 Zentner Roggen übertragen. Anstelle des verzogenen Bezirksvorstehers Piorko, im 6. Bezirk, wurde Herr Klemens Bojdol gewählt. Die Unterhaltungskosten für die Armen im Josefsstift wurden auf 1,50 Zloty festgesetzt, mit Ausnahme der Bekleidung, Wohnung usw. Eine Schuld des Herrn Buczek für Gasinstallationsarbeiten, in Höhe von 34 Zloty, wurde getilgt. In bezug auf die Einziehung der Zuschlagssteuer von Staats-, Grund-, Gebäude- und Bauplatzsteuern, sind die alten Steuersätze von 1932 belassen worden. Die Hotelsteuer wurde um 50 Prozent ermäßigt, weil von Hotelgästen nicht viel zu verzeichnen ist. Der Verkauf einer städtischen Bauparzelle bei Wymyslanka an den Stadtrat Krafczyk wurde abgelehnt, mit dem Hinweis auf den Beschluß, der auf Antrag der sozialistischen Fraktin von 2 Jahren gefaßt wurde und dahin geht, keine Parzellen zu verkaufen.

Folgende Stadtverordnete wurden für 1933 in das neue Büro der Rada gewählt: Zum 1. Stadtverordnetenvorsteher Johann Ligon, Korfantypartei, zu seinem Stellvertreter Alois Bojdol, Deutschbürgerliche Partei, zum 1. Schriftführer Paul Schweda, Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei, als Stellvertreter Franz Siwy, Korfantyst.

In der geheimen Sitzung wurden Personal- und andere Angelegenheit erledigt.

Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Vorsitzende gegen 11½ Uhr abends die Tagung, mit den besten Wünschen für die Arbeit im neuen Jahre und kündigte für den kommenden Freitag eine weitere Sitzung an.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Die Friedensgrube wird stillgelegt.

Noch hat sich die Arbeitslage in der Friedenshütte nicht ganz stabil gestaltet, und schon wieder trifft die Friedenshütter Bevölkerung ein neuer schwerer Schlag. Frau Sorge will anscheinend sich für immer in unserem Ort niederlassen. Die vor kurzem von uns gemeldete Stillegung der Friedensgrube ist nun Tatsache geworden. Verzweifelt und mit bangendem Herzen geht die Belegschaft der letzten Schicht entgegen. Sorgenvoll blickt auch der Gemeindevorstand der Zukunft entgegen. Noch zu wenig des Elends und der Not. Eine neue schwere Belastung der Gemeindefinanzen ist in Aussicht. Alle Hebel werden in Bewegung gesetzt, um die Stillegung doch noch abzuwenden. Eine Delegation, bestehend aus Gemeindevätern und Betriebsräten der Friedensgrube begab sich unter Führung des Gemeindevorstehers Basista nach der Ballestremschen Verwaltung in Ruda, um die Stillegung der Friedensgrube zu vermeiden. Leider erfolglos. Dort wurde der Delegation erklärt, daß der Aufsichtsrat die Schließung der Friedensgrube endgültig beschlossen habe. In Anbetracht dessen, daß die Friedensgrube eine der am billigsten produzierenden Gruben ist, bleibt die Schließung dieser Grube ein Rätsel. Aber auch in praktischer Hinsicht, betreffs der Versorgung der Hütte mit Kohle, bleibt diese Maßnahme unverständlich. Friedenshütte und Grube liegen unmittelbar beieinander. Die Belieferung der Hütte mit Kohle erfolgte daher rasch und vor allen Dingen billig. Wie soll dies in Zukunft erfolgen. Es würde zu weit führen, wollte man über die Gründe näher diskutieren. Aber wir hoffen zuversichtlich, daß das letzte Wort über die Schließung der Friedensgrube noch nicht gesprochen ist. Es wäre doch schrecklich, wenn 1500 braven Kumpels die Arbeit, und damit Brot und Existenz geraubt würde. Die letzte Entscheidung liegt bei den Behörden (Demo). Hoffen wir, daß die Entscheidung günstig ausfällt, damit nicht noch mehr Not und Elend in der Gemeinde entstehe. —w.

Künstlerische Puppenspiele. Am Freitag, den 10. d. Mts., findet nachmittags 3 Uhr, im Saale von Szastok in Schwientochlowitz und um 5 Uhr im Hüttengasthaus in Antonienhütte je eine Kindervorstellung statt. Die hier bestens bekannten und beliebten Puppenspiele werden 3 Stück zur Aufführung bringen u. z.: „Der Froschprinz", „Der Räuber Koziol", „Kasper und der böse Zauberer Pumpernickel". Karten im Vorverkauf in Schwientochlowitz bei Herrn Uhrmacher Pawlitzek, in Antonienhütte in der Buchhandlung Mienkina. Preise von 0,45 bis 0,95 Zloty.

Friedenshütte. (Gemeindevertretersitzung.) Am kommenden Donnerstag, den 9. Februar, findet die fällige Gemeindevertretersitzung statt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildet die Beratung des Budgets für das Jahr 1933-34, ferner die Neuwahl der Schöffen. —w.

Kochlowitz. (Roheitsakt.) Ein gewisser Valentin Sala aus Kochlowitz wurde beim Aussteigen aus der Straßenbahn von dem Peter Kolodziej aus Kochlowitz ohne jeden Grund so heftig gestoßen, daß er in den Grabenrand fiel und dabei einen Beinbruch erlitt. Dem Verunglückten wurde sofort ärztliche Hilfe zuteil. Der Vorfall wird für den Uebeltäter noch schlimme Folgen zeitigen. x.

Pleß und Umgebung

Bradegrube. (Jahresabschluß der Arbeiterunterstützungskasse.) Der Vorstand der Arbeiterunterstützungskasse gibt der Belegschaft für 1932 folgenden Jahresabschluß zur Kenntnis: Uebertrag aus 1931 2892,72 Zloty. Strafen 61,75 Zloty, nicht abgehobene, bezw. verfallene Lohngelder 70 Zloty, Freiwillige Spenden 3410,34 Zloty, so daß die Gesamteinnahmen 6434,81 Zloty beträgt. An Ausgaben handelt es sich um folgende Positionen: An aktive Arbeiter wurden 3595 Zloty gezahlt, an Invaliden 135 Zloty, an Witwen 245 Zloty, an Waisen 15 Zloty, so daß die Gesamtsumme 3990 Zloty beträgt. Mithin ist ein Bestand von 2444,81 Zloty vorhanden. Unter den freiwilligen Spenden ist besonders der Weihnachtszuschuß von 2287,50 Zloty hervorzuheben, Ablösung für nicht gezahlte Fahrgelder 421,50 Zloty, seitens der Verwaltung und an Groschenspenden 465,72 Zloty usw. Sämtliche Belege sind nachgeprüft und für richtig befunden worden.

Orzesche. (Gehälterabbau in der Gemeinde.) In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung, kam es zu kleiner Aufregung, gelegentlich der Gehälterkürzung der Gemeindeangestellten. Der Gemeindevorsteher wollte diese heikle Frage in einer vertraulichen Sitzung erledigen, doch hat er kein Glück damit gehabt, denn die Versammlung hat seinen Antrag abgelehnt. Es lagen drei Anträge vor und zwar ein Antrag von der Starostei, ein zweiter vom Korfantyklub und der dritte Antrag von dem Klub der D. S. A. P. Der dritte Antrag war gerecht, denn man baute von oben ab und zwar dem Gemeindevorsteher, der noch obendrein Amtsvorsteher ist, 60 Zloty, anstatt 50 wie das die Starostei beantragt hat. Dafür wurden dem Gemeindewächter anstatt 20, 15 Zloty abgebaut. Der Antrag der D. S. A. P. erhielt 11 Stimmen und wurde angenommen. Der Herr Gemeindevorsteher war über den Beschluß sehr aufgeregt und meinte, daß man ihn geschädigt hat. Die Gemeindevertretung war anderer Meinung und nahm den Protest des Gemeindevorstehers nicht zur Kenntnis. Von der Gemeinde in Orzesche profitiert am meisten der Mistbauer, der die Asche hinausschafft. Für jede Fuhre berechnet er 12 Zloty und es läßt sich schlecht kontrollieren, ob so viel Fuhren hinausgeschafft wurden, wieviel angerechnet sind. Der Herr sitzt auch in der Gemeinde und ist angeblich ein Sanator. Eigentlich weiß er selber nicht recht, was er ist, denn einmal ist er ein Deutscher und das andere Mal ein Sanator. Er gab sich auch als Unternehmer aus, hat in der Gemeinde eine Straße ausgepflastert und das Geld pünktlich einkassiert. Die Arbeit, die Herr Gregortzek — so heißt nämlich der Unternehmer — ausführte, ist kaum zu gebrauchen, denn der Rinnstein ist zu hoch angelegt und das Wasser kann nicht abfließen. Die Gemeinde hat ihm geholfen und jetzt befindet sie sich in Geldschwierigkeiten und muß die Bezüge der Angestellten kürzen und kann auch den Arbeitslosen nicht helfen.

Orzesche. (Die Wohnungsnot auf dem flachen Lande.) Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Lage der Arbeitslosen im Allgemeinen schlecht ist, aber sie ist auf dem flachen Lande direkt unerträglich geworden. In den Landgebieten werden die Arbeitslosen als lästige Bürger angesehen, die man auf irgend welche Art und Weise irgendwo abschieben möchte, dorthin wo der Pfeffer wächst. So lange der Arbeiter im Arbeitsverhältnis steht und die Miete bezahlen kann, ist alles in Ordnung. Kann er die Miete nicht mehr bezahlen, so nimmt man ihm selbst die Wohnung weg und es findet sich niemand, der dem Bedauernswerten zu seinem Rechte verhelfen könnte. In Bukowina, bei Orzesche im Kreise Pleß, ist der Arbeiter Zielonka arbeitslos geworden und verfiel mit seiner Familie in die größte Notlage. Mit Frau und zwei kleinen Kindern bewohnt Zielonka ein Zimmer bei Oczadly. Als er noch im Arbeitsverhältnis stand, bezahlte er die Miete die monatlich 10 Zloty beträgt, pünktlich. Jetzt kann er die 10 Zloty nicht mehr bezahlen, weil er mittellos ist. Die Frau Hausbesitzerin hat sich in den Kopf gesetzt, die Familie Zielonkas aus der Wohnung hinauszubefördern. Da er nicht freiwillig ausziehen wollte, hat die saubere Frau Hausbesitzerin, zuerst die Fenster aus der Wohnung entfernt. Frau Oczadly ist eine fromme Dame, spricht auch sehr oft von der Nächstenliebe, die sie praktisch auf solche Art und Weise bekundet, daß sie einem Arbeitslosen in der Winterszeit die Fenster herausnimmt. Man kann sich die Lage der armen Familie Zielonka vorstellen, was sie in dem kalten Monat Januar ausstehen mußte. Das Thermometer zeigte 26 Grad unter Null. Wahrscheinlich durch Mitleid geplagt, erbarmte sich die fromme Frau der armen frierenden Familie Zielonkas insofern, daß sie die Fenster mit Ziegelsteinen verbarrikadierte und versperrte ihr das Licht. Nun sitzt die Familie des Arbeitslosen am hellichten Tage in einem dunklen Loch. Aber das war noch nicht alles, denn Frau Oczadly wollte sie tödlich treffen. Sie ließ die Kellertür herausreißen. Im Keller hält die Familie den ganzen Kartoffelvorrat, das einzige, was Zielonka noch besaß. Nachdem die Kellertür herausgenommen wurde, ist der ganze Kartoffelvorrat erfroren. Die Kartoffeln sind für den menschlichen Genuß nicht mehr zu gebrauchen. Als nichts mehr zu vernichten übrig blieb, ging die fromme Frau gegen die Familie des Arbeitslosen tätlich vor. Oczadly steht noch im Arbeitsverhältnis, obwohl er Hausbesitzer ist. Er kann sich leicht in die Notlage eines Arbeitslosen hineinfühlen, aber er hat kein Mitgefühl. Wohl steht auch dem Arbeitslosen das Recht zu, gegen den ihm zugefügten Schaden zu klagen, aber er steht mittellos da und wer kein Geld hat, muß auf sein Recht verzichten. So ergeht es den Arbeitslosen auf dem flachen Lande.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Ständige Rubrik: Sumpf.

Zwei kleine Beamten sind an frischer Tat ertappt worden. Sie sind vom Dienste enthoben worden, vielleicht sogar eingesperrt worden.

Diese zwei armen Schlucker, Beamte des Bielitzer Steueramtes, werden ihren Kläger und Richter finden, an Recht und Ordnung glauben.

Aber wieviele gibt es deren, die in der heutigen „moralisch-sanierten“ Zeit zu kriminellen Handlungen greifen, um je rascher, um so besser, zu bereichern? Steht doch die Gegenwart unter dem Stern, der gebietet: genieße heute, denn du weißt nicht, was der Morgen bringt. Genieße unter allen Umständen, genieße, ganz unabhängig davon, mit welchen Mitteln die Genußmöglichkeit erzielt worden ist.

Genieße! Genießet! Die Parole!

Und je katastrophaler die wirtschaftlichen Verhältnisse, um so größer die Schar jener, die der schamlosesten Genußsucht fronen.

Da gibts beispielsweise einen Prinzen Pleß, einen reichen Herrn, der der Wojewodschaft viele Millionen Zloty schuldet oder schulden soll. Da der Einsatz hoch ist, prozessiert sich der Prinz mit aller Wucht im Inlande und im Völkerbund. Er schuldet Steuern dem polnischen Staate. Trotzdem — so berichtete die „Polonia“ — fanden sich viele patentierte, polnische Patrioten, die ihre Dienste dem Prinzen angeboten und geleistet haben. Umsonst? Selbstlos? Vielleicht waren auch solche darunter. Alle, sicher nicht.

Unlängst sprach Handelsminister Zarzycki über die Verhältnisse in der oberschlesischen Industrie in der Handelskommission des Warschauer Sejm. Pikant war diese Rede. Sie hat an Sensation nichts dadurch verloren, daß der Handelsminister teilweise die Presseberichte dementierte. Denn eins blieb sicher: General Zarzycki erzählte, daß er in seinem Notizbuche 22 Namen von Polen verzeichnet habe. Polen, die nach Oberschlesien delegiert wurden, damit sie hier „Ordnung“ schaffen, d. h. die Betriebe polonisieren, die aber gänzlich versagt haben. General Zarzycki sprach sein Staunen darüber aus, daß polnische Bürger soweit an ihre Pflichten vergessen konnten und sogar die deutsche Industrie als Vorbild für polnische Ingenieure hinstellten. Unter diesen 22 Namen, die im Notizbuche des Ministers verzeichnet waren, gab es auch historische Namen, also solche, die Männern des Altadels angehörten. Das sind „Fetzen“ (szmaty) meinte der Handelsminister von diesen Leuten.

Abseitsstehende verstehen ja genau, daß es sich hier um Männer gehandelt hat, die ihren Kopf und Gewissen vor dem Auslandskapital gehorsam gebeugt haben.

Die öffentliche Meinung tat entrüstet. Sie verurteilte jene, die vor dem deutschen Kapital kapituliert haben. Ist aber das andere Kapital, ob inländisch oder französisch oder gar amerikanisch, weniger beutegierig als das deutsche Kapital?

Auch in dieser Unterscheidung des Kapitals liegt eine beispiellose Verlogenheit, denn alle Kapitalisten ohne Unterschied der Nation kennt nur einen Gott: Nimm.

Ihrem Beispiele, ihrem unermeßlichen Reichtum, das eine Verarmung großer Volksmassen nach sich zieht, „verdanken“ wir, daß arme, schlecht gezahlte Beamte zu strafbaren Handlungen sich verleiten lassen. Die armen Schlucker wandern ins Gefängnis. Die großen Verbrecher bleiben in der Freiheit und können ihre demoralisierende Tätigkeit fortsetzen. Daher greift der Sumpf immer tiefer.

* * *

Soeben erfahren wir, daß die verhafteten Steuerbeamten aus dem Gefängnis entlassen wurden. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Wem gilt der Kampf?

Die am Donnerstag, 2. Februar, abgehaltene Stromkonsumentenversammlung zwingt nochmals zur Fragestellung:

Gegen wen und um was wird der Kampf geführt?

Nämlich, ob gegen den Strompreis, um dessen Preis herabzusetzen, oder gegen den Bielitzer Gemeinderat? Diese letztere Note konnte noch immer aus den Ausführungen mancher Redner herausgefühlt werden. Allerdings muß mit strenger Objektivität festgestellt werden, daß zwei maßgebende Komiteemitglieder, die Herren Dir. Stonarski und Dir. Mackiewicz, sich sehr bemüht haben, die Schatten gerecht zu verteilen. Sie haben diesmal die Stadtverwaltungen beider Schwesternstädte gleichmäßig behandelt. Noch mehr. Dir. Stonarski betonte, daß der Bialaer Regierungskommissar, der anfangs dem Komitee großes Entgegenkommen zeigte, letztens sich sehr reserviert und unwillig verhält. Jedenfalls bemühten sich diese Herren die Sachlage objektiv zu schildern, wobei die Versammlungsteilnehmer erfahren konnten, daß der behördliche Referent in Warschau am selben Tage die Delegation des Aktionskomitees und den Dir. Bley empfangen und jedem was anderes versprochen hat.

Ganz überflüssig und nichtssagend waren die Reden der Herren Anuszewski und Kraminer. Sachlich sprach Herr Dr. Mannheimer, nur war das Material, das ihm zur Verfügung stand, nicht ganz dazu geeignet, die strenge Sachlichkeit in allen Einzelheiten zu wahren.

Banduras Nachfolger.

Jeder Sachlichkeit entbehrte die Rede des Herrn Pasternak. Dafür klang sie in inhaltslosen, demagogischen Schlagern aus. Herr Pasternak — wie uns berichtet wurde — leistete sich einige gewagte Behauptungen (wie z. B., daß eine genaue Einsicht in den Vertrag zwischen den Städten und dem Elektrizitätswerk einigen Gemeinderäten dazu verhelfen würde, daß sie ins Gefängnis wandern), die nicht ohne Folgen bleiben dürften.

Man kann mit aller Sicherheit annehmen, daß Herr Pasternak Jakob nicht einen Artikel des Vertrages gelesen hat, jedenfalls sich nicht der Mühe unterzog, den Vertrag genau zu prüfen. Sonst würde er festgestellt haben, daß dieser Vertrag unter Mitwirkung der Delegierten der Wojewodschaften in Krakau und Kattowitz abgeschlossen wurde. Er hätte ferner feststellen müssen, daß dieser Vertrag durch beide Wojewodschaftsämter und das Handelsministerium genehmigt wurde. Diese Behörden haben hier mitgewirkt, waren Mitwisser, also wären sie mitschuldig. Wir glauben nicht, daß der Herr Jakob Pasternak die Tragweite seiner Worte bemessen hat. Sonst müßte man annehmen, daß auch Herren dieser Aemter ins Gefängnis gehören.

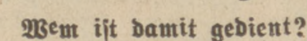
Uebrigens hat Herr P. auch seinem Klube, dem jüdischen Gemeinderatsklube, einen schlechten Dienst erwiesen. Referent des Vertrages war Herr Robinson, Mitglied des Elektrizitätsausschusses, der auch für den Vertrag stimmte, war Herr Arzt. Blindlings schlug Herr P. drein. Verallgemeinert war seine Anklage, daher traf sie auch seine Männer. Nicht eine sachliche Bemerkung konnte dieser Herr aus seinem Hirn herausgreifen.

Herr Pasternak kandidiert schon.

Nur eines konnte man aus der Rede des Herrn P. herausfühlen. Er weiß, daß die Gemeinderatswahlen nahen, und daher agitierte er für Kandidaten, die unter der Parole **keine Vertragsverlängerung** kandidieren werden.

Eine sehr verspätete Parole. Es gibt keinen Klub im jetzigen Gemeinderate, der einer Vertragsverlängerung zustimmen würde. Ein diesbezügliches Ansinnen des Elektrizitätswerkes lehnte der Bielitzer Elektrizitätsausschuß ab.

Das Rezept des Herrn P. ist verspätet. Aber Stimmung machte er für sich, gegen andere.



Wem ist damit gedient?

Jetzt, nach einem unterbrochenen Lichtstreik, im Februar, wenn die Aktion einen Erfolg erzielen soll, müßten alle Kräfte dem E. W. in einer solidarischen Front entgegengestellt werden. Die Herren des Elektrizitätswerkes scheinen Mut gefaßt zu haben. Aus welchem Grunde, das wird sich bald zeigen. Jetzt sind sie zwar bereit, mit dem Preis herunterzugehen, aber sie verlangen eine Kleinigkeit,

die Verlängerung der Vertragsdauer um weitere 25 Jahre.

Die Kalkulation des E. W. hat Löcher. Sie trägt nicht Rechnung dem Umstande, daß die Strompreisverbilligung von 6000 Stromkonsumenten verlangt wird. Die Herren des E. W. übersehen die moralischen Momente, die in dieser Tatsache liegen. Man braucht diese Stromabnehmer heute, morgen und noch ein paar Jahre. Die Aktienbesitzer des E. W., die in- und ausländischen Direktoren werden noch so manchmal zu fühlen bekommen, daß sie sich die Gunst der Bürger der Schwesternstädte verscherzt haben.

Mit unbeugsamer Energie.

Der Kampf, so wurde am Donnerstag beschlossen, wird fortgesetzt — bis zum Erfolge. Er wird dadurch eine moralische Kräftigung erfahren, daß die Stimmung gegen die Kartelle und Monopolbetriebe im ganzen Lande immer gereizter wird.

Das Kampfziel muß dennoch erweitert werden.

Ungeheure Mühe erfordert der Kampf um die Stromverbilligung. Die Aktion könnte gleichzeitig gegen jeden Preiswucher der Kartelle und Monopole, gegen deren Vorherrschaft und Diktatur geführt werden. Er hat auf einem kleinen Abschnitte Gehör gefunden. Daraus müssen Konsequenzen gezogen werden. Den Kampf fortsetzen, sein Gebiet erweitern, muß die Parole aller einsichtigen Männer sein.

Marx-Feiern.

Zum Todestag von Karl Marx, der sich am 14. März zum 50. Male jährt, bereiten die sozialistischen Parteien in verschiedenen Ländern große Gedächtnisfeiern vor. Besonders großartig soll die Veranstaltung der Sozialdemokratie Deutschlands werden. Sie wird mit ihrem Parteitag, der am 12. bis 18. März in Frankfurt a. M. tagen wird, verknüpft. Die Kundgebung wird am 12. März mit einem Riesendemonstrationszug durch die Straßen Frankfurts eingeleitet. Die Eröffnung des Parteitages selbst erfolgt in der Festhalle, die etwa 20 000 Menschen faßt. Als Auftakt zur Begrüßungsfeier bringen die Arbeitersänger eine für diese Feier gedichtete und komponierte Freiheitskantate zur Aufführung. Dann folgen die Reden der Vertreter des deutschen Parteivorstandes, der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und der ausländischen Bruderparteien. Diese Reden werden aus der Festhalle in zwei weitere große Säle, die zusammen auch wiederum 20 000 Personen Unterkunft geben können, durch Lautsprecher übertragen. Es ist geplant, eine Reihe von Extrazügen aus ganz Westdeutschland für Teilnehmer der Demonstration am Eröffnungstag zu organisieren. Die Beratungen des Parteitages selbst werden mit einem Referat von Rudolf Hilferding über „Marx und die Gegenwart“ eröffnet.

Wohltätigkeits-Vorstellung im Stadttheater in Bielitz. Der Elternrat der deutschen öffentlichen Schulen in Biala gibt hiermit bekannt, daß auf allgemeinen Wunsch die Wohltätigkeits-Vorstellung im Stadttheater am Sonntag, den 12. Februar, um 4 Uhr nachmittags, stattfindet. Der Kartenverkauf erfolgt ab Dienstag, den 7. d. Mts., im Stadttheater bei der Tageskasse, während der Amtsstunden. Näheres auf den Plakaten. — Gleichzeitig laden wir alle Eltern, Freunde und Gönner unserer Schule zu der am Donnerstag, den 9. Februar, um ½ 6 Uhr abends, im Turnsaale stattfindenden Generalversammlung höflichst ein.

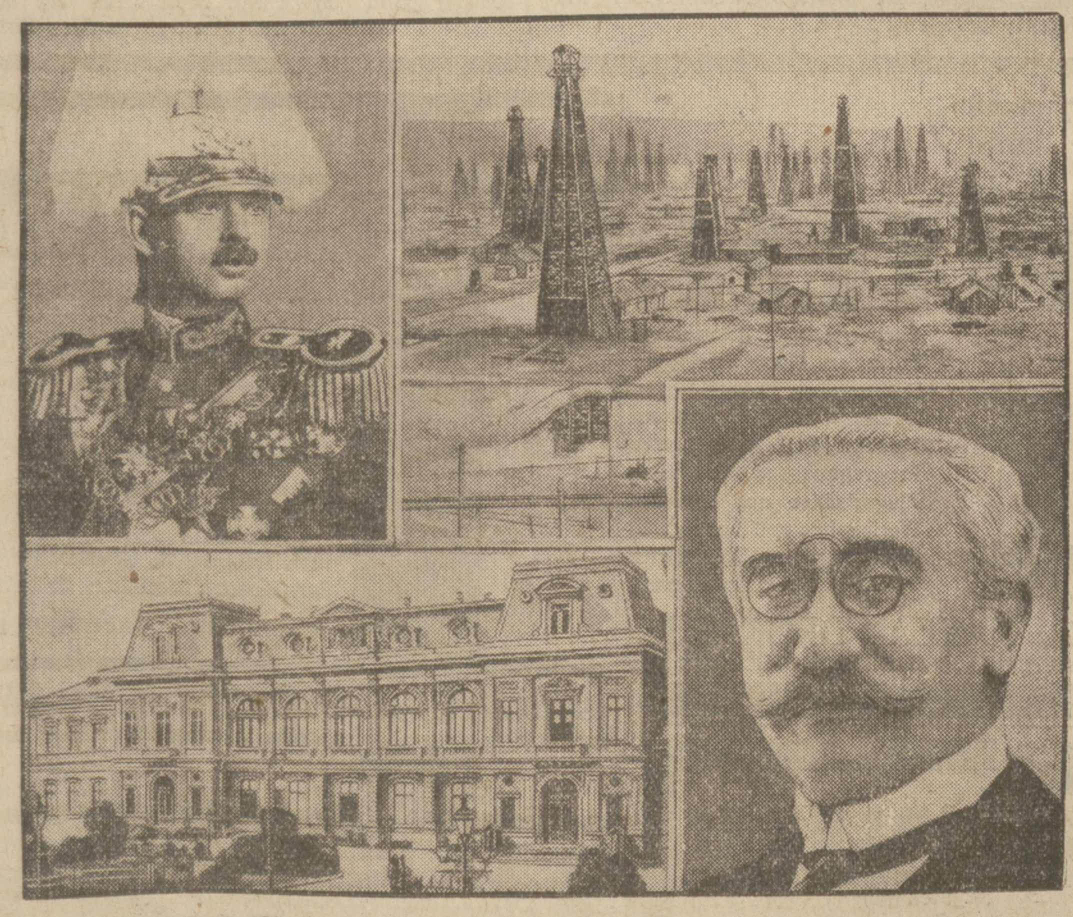
Theater-Abonnement. Den geehrten Abonnenten diene zur Kenntnis, daß die 5. Abonnementsrate fällig ist. Der hierfür entfallende Betrag ist an der Gesellschaftskasse, Stadttheater, 1. Stock, bis spätestens 10. Februar zu entrichten. Nach diesem Termin werden die Beiträge vom Inkassanten eingehoben, wofür eine Inkassogebühr von 4 Prozent zu entrichten ist.

Achtung, Wohltätigkeits-Vorstellung. Der Elternrat der deutschen öffentlichen Schulen in Biala ladet hiermit alle Freunde und Gönner unserer Anstalt zu der am 12. Februar l. J., um Punkt ½7 Uhr abends, im Stadttheater in Bielitz zur Aufführung gelangenden Operette „Die Schützenliesel“ höflichst ein und bittet, sich diesen Abend bestimmt frei zu halten. Alles Nähere in den nächsten Blättern. Der Vorstand.

Der Kreisverband der Geflügel- und Kleintierzüchter gibt bekannt, daß am Donnerstag, den 9. Februar, um 7 Uhr abends, in Nowaks Restauration, Bielsko, Wzgorze, die Generalversammlung stattfindet, wozu alle Mitglieder höflichst eingeladen werden. Der Vorstand.

„Wo die Pflicht ruft!“

Achtung Mitglieder des Bildungsausschusses. Diensta[g] den 7. Februar, um 6 Uhr abends, findet in der Redakt[ion] der „Volksstimme“ eine Sitzung des Bildungsausschu[sses] statt. Bestimmtes Erscheinen aller Mitglieder notwendi[g].



Vor dem Umsturz in Rumänien?

Oben links: Rumäniens König Carol. Daneben: Blick auf die Bohranlagen zur Petroleum-Gewinnung in der Gegend von Moreni. Neben dem Getreide ist das Petroleum der wichtigste Wirtschaftsfaktor Rumäniens. Unten links: Das Königsschloß in Bukarest. Daneben: Vajda Wojwode, der derzeitige Ministerpräsident des Landes. — In Rumänien mehren sich die Anzeichen beginnender sozialer Auflösung. Sowohl der Links- wie der Rechtsradikalismus ist seit Monaten überaus aktiv. Ueberall kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitern, Studenten und den Hütern der staatlichen Ordnung. Die Regierung vermag der Schwierigkeiten nicht mehr Herr zu werden. Seit Monaten wechselt ein Kabinett das andere ab. Man befürchtet, daß ein Aufstand gegen das jetzige System unmittelbar bevorsteht.

Roter Sport

Zweimal 9:3 für Breslau. — Ueberlegene Ringweise der Gäste. Begeistertes Publikum in Rybnik und Janow. — Phänomenale Stemmerleistung der Myslowitzer Sila. — Meisel bringt im Dreikampf 560 Pfund zur Hochstrecke.

Hauschild, Strauch und Zimmer siegen in Rybnik.

Wie am Freitag abend in Kattowitz, so auch Sonnabend in Rybnik und Sonntag in Janow: die schlesischen Ringer sind physisch dem Gegner allemal überlegen, und doch kann nicht ein einziger seinem Partner eine Niederlage beibringen. Hinzu kommt noch, daß auch in Rybnik und Janow die Schlesier zum Teil das Gewicht überschritten hatten. So brachten beispielsweise alle drei Federgewichtler 5 bis 6 Pfund Uebergewicht. Aehnlich verhielt es sich im Fliegengewicht. Wenn man dies alles in Betracht zieht, dann bekommt man erst Achtung vor der Leistung unserer Breslauer Genossen, die sich durch ihre faire, brüderliche Ringweise und die Beherrschung aller technischen Tricks die Bewunderung der Zuschauer im Handumdrehen erwarben. Ihr so günstiges Abschneiden haben sie nicht zuletzt dem väterlichen Reisebegleiter Gen. Wilhelm Mende zu verdanken, der ihnen als Berater tatkräftig zur Seite stand. Aber nicht nur als Ringer haben die Breslauer den besten Eindruck hinterlassen, sondern, was noch viel wichtiger erscheint, als Menschen waren sie der Typ, den wir Sozialisten anzustreben versuchen. Das werden wohl am besten die Genossen bestätigen, die sich in selbstloser Weise den Gästen sei es in punkto Quartier, Verpflegung oder Geselligkeit zur Verfügung stellten, und denen wir hiermit auf diesem Wege den herzlichsten Dank aussprechen. Drei Tage, — viel zu schnell sind sie verflogen. Doch einen Wunsch haben sie auf beiden Seiten offen gelassen, nämlich, daß wir uns recht bald wieder einmal begrüßen könnten, als freie Männer der Arbeit und des Sports. „Freiheit!"

Der Verlauf der Kämpfe in Rybnik.

Hauschild hat seinen besten Tag und fertigt Rzyman nach überlegenem Kampf in 4,18 Minuten ab.

Hanke R. hat Pasterny W. als Gegner, der sein Heil in der Flucht sucht und immer wieder versucht, von der Matte zu kommen. Nach haushoher Ueberlegenheit gibt es ein Remis, weil nach Vereinbarung Punktsiege nicht gewertet werden.

Hanke G. trifft auf Szymanski J. Hier bleibt dasselbe zu sagen, wie im vorherigen Kampf. Ein Punktsieg wäre dem Breslauer sicher gewesen.

Strauch, der eine große Zukunft vor sich hat, machte mit Szymanski F. nicht viel Federlesen und hatte ihn noch vor Ablauf der zweiten Minute durch Kopfzug erledigt.

Zimmer, der relativ stärkste Mann der Gäste brauchte auch nur knapp 5 Minuten, um seinen Gegner durch Armzug zu besiegen.

Aßmann und Adamczyk lieferten sich einen ruhigen Kampf mit leichten Vorteilen für Aßmann, der sich sichtlich Reserve auferlegte um gegen den starken Myslowitzer Meisel, der als sein gefährlichster Rivale galt, nicht verausgabt zu sein.

Die hiesige Mannschaft stellte der R. K. S. Chwalowice.

— — — und in Janow.

Pawlowski, Jasinski und Sitko erzwingen gegen Hauschild und die Gebrüder Hanke ein Remis, obwohl nur der famose Bantamgewichtler Jasinski dieses Urteil verdient hatte. Sitko ließ sich leider dazu hinreißen, dem Gegner bei einem gefährlichen Griff am Boden einen Finger nach hinten zu biegen und erst nach zweimaliger Aufforderung des Kampfrichters ließ er den Finger los. Inzwischen mußte der Breslauer aber vor Schmerz den Griff auch lösen, sich so eine Chance vergebend. Wenn wir auch den Siegeswillen und die Erbitterung, mit der alle Kämpfe ausgetragen wurden, gut verstehen können, so müssen wir eine derartige Ringweise auf das schärfste verurteilen. Solche Vorkommnisse sind angetan, die kaum geknüpften Freundschaftsbanden zu trüben und entsprechen in keiner Form den Zielen des sozialistischen Arbeitersportgedankens.

Bedauerlicherweise mußte Myslowitz im Leichtgewicht Ersatz einstellen. Strauch kam daher wieder nicht in die Lage, alle Register zu ziehen. Szyma, der sich auf der Matte scheinbar nicht wohl fühlte, wurde bei Beginn der zweiten Minute von Strauch abgefaßt und durch Ueberwurf erledigt.

Zimmer kam gegen den starken Andros zu einem Blitzsieg. In 48 Sekunden mußte sich der Myslowitzer durch Untergriff mit Eindrücken der Brücke geschlagen bekennen.

Die Sensation des Abends war der Kampf Aßmann gegen Meisel. Alle Hoffnungen der Schlesier waren auf Meisel gesetzt und Aßmann hatte an den Vortagen nicht soviel gezeigt, um ihm einen Sieg über den bärenstarken Myslowitzer zuzutrauen. Aber es kam anders. Beide greifen an und geben dadurch einen der schönsten Kämpfe ab. Die schweren Körper wirbeln nur so durch die Luft. Man glaubt, eine der unteren Gewichtsklassen vor sich zu haben. Zwei rassige Kämpfer stehen sich hier gegenüber und bringen sich gegenseitig in brenzliche Situationen. Heine Aßmann wird, trotz dem er den vierten Kampf in drei Tagen bestreitet, immer angriffsfreudiger und überrascht den sympathischen Myslowitzer mit einem Hüftschwung, der ihn auf die Schultern zwingt. Zeit 5 Minuten 55 Sekunden. Mit diesem Sieg hat „Heine" erst bewiesen, was er zu leisten imstande ist.

Vor den Ringkämpfen bekamen wir akrobatische Vorführungen von drei Mitgliedern der Myslowitzer Sila zu sehen, die recht beachtliche Leistungen vollbrachten. Doch ein Hauptaugenmerk muß auf die prachtvolle Stemmermannschaft des veranstaltenden Vereines gerichtet werden. Mit fünf Mann, vom Feder- bis zum Schwergewicht brachten sie insgesamt 2435 Pfund zur Hochstrecke, eine unglaublich klingende Leistung, wenn man bedenkt, daß der oberschlesische Mannschaftsrekord mit 6 Mann nur etwas über 1800 Pfund beträgt. Zu erwähnen ist hier der bereits oben angeführte Meisel (eigentlich nur Halbschwergewicht), Klement im Federgewicht sowie der talentierte Halbschwergewichtler Mikunda. Wir sind neugierig, wie diese Riege sich bei den Stemmermeisterschaften von Schlesien behaupten wird.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Mittwoch, den 8. Februar.

15,25: Musikalisches Zwischenspiel. 15,35: Kinderfunk. 15,45: Salonmusik auf Schallplatten. 16,40: Vortrag. 17: Aus dem Kaffee Monopol: Konzert. 17,40: Vortrag. 18: Leichte Musik. 19,20: Verschiedenes. 20: Alte Lieder und Melodien. 20,50: Sport und Presse. 21: Kammerkonzert. 22,20: Tanzmusik. 23: Briefkasten in französischer Sprache.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

5,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Mittwoch, den 8. Februar.

10,45: Für die Hausfrau. 11,30: Konzert aus Dresden. 16: Unbekannte Größen deutsch. Dichtung. 16,30: Schumann-Duette. 17: Das Buch des Tages. 17,15: Pflege des Fußes. 17,40: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Kammermusik. 18,10: Von der Autorität in der Erziehung. 18,30: Abendmusik. 19,30: Vortrag. 20: „Es gieht im!" (Kantate in schlesischer Mundart). 21: Abendberichte. 21,10: Kabarett auf Schallplatten. 22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten u. Sport. 22,30: Tanzmusik aus Berlin. 23,30: Tanzmusik aus London.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Schwientochlowitz. Am Freitag, den 10. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet bei Fromer die Generalversammlung statt, zu welcher alle Mitglieder unbedingt erscheinen müssen. Mitgliedsbuch legitimiert. Referent: Genosse Kowoll.

Michalkowitz. Am Sonnabend, den 11. Februar, nachmittags um 4 Uhr, findet bei Niedballa die Mitgliederversammlung statt. Referent: Genosse Kowoll.

Lipine. Am Sonntag, den 12. Februar, vormittags um 9½ Uhr, findet bei Machon die diesjährige Generalversammlung statt. Referent: Genosse Matzke.

Schlesiengrube. Am Sonntag, den 12. Februar, nachmittags um 4 Uhr, findet bei Ganschinietz die Generalversammlung statt. Referenten: Genossin Ballon und Genosse Matzke.

Königshütte. Am Dienstag, den 14. Februar, abends um 6 Uhr, findet im Volkshaus die Generalversammlung der „Arbeiterwohlfahrt" statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen, werden alle Genossinnen ersucht, unbedingt zu erscheinen.

Neudorf. Am Mittwoch, den 15. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet bei Goretzki die Generalversammlung der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt statt. Referent: Genosse Matzke.

Bezirksarbeitersekretariat des A. D. G. B.

Nikolai. Die nächste Beratungsstunde findet am Mittwoch, den 8. Februar d. Js., zur gewohnten Zeit im Lokal Freundschaft, statt. Koll. Knappik ist bestimmt anwesend.

Arbeiter-Sängerbund.

Am Sonntag, den 12. Februar, vormittags um 10 Uhr, findet im Zentralhotel die diesjährige Generalversammlung des Bundes statt. Die Beschickung der Tagung richtet sich nach dem Statut und dem letzten Rundschreiben.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Dienstag, den 7. Februar: Vortrag Bund für Arbeiterbildung.
Mittwoch, den 8. Febuar: Vorstandssitzung.
Donnerstag, den 9. Februar: Monatsversammlung.
Sonntag, den 12. Februar: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 7. Februar: Arbeitsgemeinschaft „Unsere Fragebogen".
Mittwoch, den 8. Februar: Lichtbildervortrag des Bundes für Arbeiterbildung.
Donnerstag, den 9. Februar: Monatsversammlung.
Freitag, den 10. Februar: Sprechchorprobe.
Sonnabend, den 11. Februar: Brettspiele.
Sonntag, den 12. Februar: Heimabend.

Kattowitz. (Buchdruckerverband.) Am Sonnabend, den 11. Februar d. Js., abends 6 Uhr, findet im Zentralhotel unsere diesjährige Generalversammlung statt. Alle Kollegen haben zu erscheinen. Verbandskarte als Ausweis mitbringen.

Königshütte. (T.-V. „Die Naturfreunde".) Am Dienstag, den 7. d. Mts., abends, pünktlich um 8 Uhr, findet die fällige Monatsversammlung statt. Restloses Erscheinen erwünscht.

Achtung, Schachinteressenten! Um die Kunst des edlen Schachspiels in Arbeiterkreisen zu fördern und zu verbreiten, findet am Donnerstag, den 9. Februar, abends um 7 Uhr, im Saal des Zentralhotels ein Schachlehrkursus für Anfänger statt, zu welchem wir alle diejenigen, welche das Schachspiel erlernen wollen, hiermit einladen. Der Kursus ist kostenlos und findet an jedem Donnerstag statt, und zwar von 7 bis 9 Uhr.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Am Dienstag, den 7. Februar, abends um 8 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels der fällige Vortrag statt. Referent: Genosse Gorny.

Schwientochlowitz. Der nächste Vortrag findet am Mittwoch, den 8. Februar, abends 7½ Uhr, im bekannten Lokal, statt. Referent: Genosse Sowa.

Königshütte. Am Mittwoch, den 8. Februar, abends 7 Uhr, findet im Volkshaus ein naturkundlicher Abend statt. Thema: „Schutz- und Trutzbündnisse in der Natur." Anschließend folgt das naturwissenschaftliche Märchen „In der Tiefe", von K. Ewald, welches obiges Thema in heiterer Form behandelt. Im 2. Teile folgen Betrachtungen aus dem Gebiet der Bakterien, ergänzt durch das naturwissenschaftliche Märchen „Die 5 Großmächte", von K. Ewald. Sämtliche Darbietungen mit bunten Lichtbildern. Referent zu allen Vorträgen: Herr Mittelschullehrer Boese.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: I. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.